

NUJ

Zeitschrift für junge Kultur in Südtirol



**ROSA ME – DRAHTHAUS
ANNA GSCHNITZER – FREIRAD
GAP – PHILIPP COMARELLA
TEATRO LA RIBALTA
ME + MARIE – URKULT FESTIVAL
THE HUB TRENTINO – KARIN FERRARI
ROTIERENDES THEATER
39NULL – ASYLAND – P.M.K.
ATELIER B – ENSEMBLE CHROMOSON
CRIMETUBE SÜDTIROL**

ABENTEUER EINES PIRATEN- SENDERS



105,9 MHz ▶

Als Österreich vor knapp 25 Jahren das letzte Land Europas mit einem Rundfunkmonopol war, wurde der Wunsch nach einer Gesetzesänderung immer größer. Die Tiroler Aktivistengruppe rund um Radio Radiator engagierte sich für die Liberalisierung, seither bereichert *Freirad* die Tiroler Medienlandschaft.

TEXT ____Marianna Kastlunger

FOTO ____Freirad

Anfang der Neunzigerjahre blickten die Tiroler Radio-Aktivisten oftmals nach Wien: Hier war die Piratenradioszene besonders aktiv, hier fanden sie das notwendige Know-how und die Bauteile für die tragbaren Sender. Radio Radiator sendete heimlich aus der ländlichen Innsbrucker Umgebung, das Equipment hatte in einem Rucksack Platz, die Beiträge wurden auf Kassetten aufgenommen. Während der Sendung hielt jemand eine Antenne hoch, und die nicht redenden Beteiligten mussten ganz leise sein. „Damals trafen Technikfans auf Liberalisierungsfans“, weiß Markus Schennach. Der Freirad-

Geschäftsführer ist vom Medium Radio sehr überzeugt, heute mehr denn je: „Es ist billig, einfach und erfüllt nach wie vor eine wichtige Funktion“, sagt er. Man denke dabei etwa an den Arabischen Frühling, als diverse Community Sender entstanden, um Informationen zu verbreiten.

Piraten versus Radio Maria

Die Innsbrucker Piratensendungen dauerten maximal eine halbe Stunde, damit genügend Zeit für Inhalte und die unvermeidliche Flucht vor den Behörden blieb. „Die Strafen waren sehr hoch, und die Polizei jagte die Piraten mit Hilfe eines Peilsenders“, erzählt Schennach. Da den Machern aber immer die Flucht gelang, griffen die Behörden zu anderen Sabotage-Strategien und überlagerten das illegale Radiosignal mit Radio Maria. Nichtsdestotrotz sendete Radio Radiator bald ein wöchentliches Programm, in dem viele Kulturinitiativen ihr Sprachrohr fanden. „Durch Kinder- und Jugendformate oder Sendungen über Projekte, die paradoxerweise von der öffentlichen Hand gefördert wurden, fand das Piratenradio noch mehr Gehör“, sagt der Geschäftsführer. Daran beteiligten sich auch Schriftsteller wie Franzobel und Kurt Lanthaler, der Sender etablierte sich in Punkto Glaubwürdigkeit und Beliebtheit. Selbst die Universitätsleitung unterstützte die Aktivisten, und erlaubte ihnen, vom Dach eines Universitätsgebäudes aus zu senden. Währenddessen vernetzten sie sich auf Bundesebene zu einer Pressure-Group, dem heutigen Verband der Freien Radios

Österreich und setzten sich für die Liberalisierung des österreichischen Rundfunkgesetzes ein.

1993 hob das neue Regionalradiogesetz das Monopol auf, und die Radiator-Truppe suchte als frisch gegründeter Verein FREIRAD um eine Regionalradio-Lizenz an. Diese wurde abgelehnt und der Verein beschwerte sich beim Verfassungsgerichtshof: Die Lizenzen und Teile des neuen Gesetzes waren nämlich verfassungswidrig. Erst 1998 trat die Neuauflage des Gesetzes in Kraft, diesmal bewarb sich FREIRAD um eine Lokalradiolizenz. Sie wurde wiederum nur an kommerzielle Sender vergeben, so klopfte FREIRAD bei der Privatrundfunkbehörde an und bat um eine zusätzliche Lizenz. Der Verein suchte die Frequenz in Eigenregie und wurde auf 105,09 MHz fündig. Hier fanden im Oktober 1999 die „Radiotage Innsbruck“ statt, ein vierzehntägiges, durchgehendes Ausnahme-Programm, wodurch sich der Verein noch schlagfertiger Argumente für eine fixe Lizenz erarbeitete. Sie folgte im September 2001, das FREIRAD-Programm startete am 6. Juli 2002, natürlich auf 105,09.

Werbefrei, chaotisch, zauberhaft

Als Medium der Zivilgesellschaft erzeugt Radio FREIRAD eine Öffentlichkeit für unterrepräsentierte Themen und Stimmen. Dazu gehören Vereine, NGOs, sowie Privatpersonen aus allen Alters- und Gesellschaftsgruppen. „Wir sehen uns als Ergänzung zur Medienlandschaft“, sagt Schennach. Freie Radios sind zudem werbefrei und nicht kommerziell, weshalb die

Finanzierung des Radiosenders anfangs eine der größten Herausforderungen war. Heutzutage deckt der staatliche Fonds für nichtkommerziellen Rundfunk die österreichweiten Kosten von drei Millionen Euro. Im Vergleich dazu ist der Privatrundfunkfonds mit 15 Millionen wesentlich größer, wodurch die Verteilung etwas unverhältnismäßig erscheinen mag. Schennach will aber nicht auf hohem Niveau jammern: „Es gab auch Zeiten unter Bundeskanzler Wolfgang Schüssels schwarzblauer Regierung, in denen die Förderung ganz gestrichen wurde.“ Damals konnte der Verein nur mit Mühe die Kosten für die Raummiete decken. Das erste FREIRAD-Studio war zwar funktional eingerichtet, wirkte aber etwas improvisiert und chaotisch. Der Sender hielt sich trotzdem über Wasser und wuchs: Denn sobald die Regler bedient wurden, ging der Zauber los.

Der Zugang ist Offen

Nach zwei Location-Wechseln von der Angerzellgasse in die Höttingergasse hat FREIRAD seit 2010 einen geräumigen, lichtdurchfluteten Sitz in der Nähe des Innsbrucker Westbahnhofs. Hier ist genug Platz für Live- und Produktionsstudios. Gesendet wird 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche. Das Programm ist ein Mix aus Politik- und Gesellschaftsthemen, Kinder- und Jugendsendungen, Nachrichten und Musik, und wird von mehreren Hundert Vereinsmitgliedern gestaltet. Der Wortanteil der Beiträge ist sehr hoch, selbst die Unterhaltungssendungen mit Musik liefern viel

Information zu den gespielten Stücken. Die morgendlichen Weltnachrichten kommen von der BBC. Der Zugang ist offen, „wobei das O großgeschrieben wird“, betont Schennach. Denn mitmachen darf jedermann und -frau. Um den Umgang mit der Technik und die Sendeabläufe zu erlernen, absolvieren Interessenten ein zehnstündiges Basisseminar und eine Schulung zum Medienrecht. Der Verein bietet jährlich auch eine mehrwöchige Lehrredaktion an, wofür sich Studierende, ambitionierte Jungjournalisten, aber auch Berufstätige aus medienfremden Sparten begeistern. Für die Sendungen sind zwar keine Radio-Profis zuständig, die Zusammenarbeit funktioniert laut Schennach trotzdem sehr gut: „Die Leute sind sich bewusst, dass sie mit ihren Inhalten an die Öffentlichkeit gehen und nehmen ihre Tätigkeit sehr ernst.“

In Sachen Programm legt FREIRAD großen Wert auf die Meinungsvielfalt, es gibt keine thematischen Vorgaben außer dem Ehrenkodex des Presserats. „So kann die Meinungsfreiheit auch aktiv gestaltet werden“, heißt es. Zum regelmäßigen Programm zählen Sendungen fremdsprachiger Communities auf Spanisch, Russisch oder Türkisch, das neue Format *„Voice of Peace“*, dessen Redaktionsteam aus geflüchteten Journalisten besteht, oder die Sendung *„KulturTon“*. Letztere wird von Montag bis Freitag gesendet und entsteht teilweise in Kooperation mit der Universität Innsbruck und mit lokalen Kulturschaffenden. Auch die Vernetzungsarbeit ist ein wichtiger Punkt auf FREIRADs To-Do-Liste: Der Verein

tritt regelmäßig in Kontakt mit Kollegen und Bildungseinrichtungen aus den Nachbarregionen, hält Workshops an Schulen, organisiert Radiomacher- und Technikertreffen und generiert eine Öffentlichkeit jenseits der Mainstreamthemen, die lokal und gleichzeitig international aktiv ist.

- Bei FREIRAD gehen auf 105,09 MHz 450 Menschen On Air, die über 100 regelmäßige Sendungen in 17 Sprachen gestalten
- Die Teilnahme am Basisseminar kostet 20 Euro, die Vereinsmitgliedschaft 50 Euro im Jahr. Für Wenigverdiener ist sie kostenlos
- Der Verein verfügt über ein Budget von 270.000 Euro im Jahr, das von der Stadt Innsbruck, dem Land Tirol und dem nichtkommerziellen Rundfunkfonds getragen wird
- Die anfallenden 120 Stunden Arbeit pro Woche übernehmen sechs Teilzeitangestellte
- FREIRAD verwendet ausschließlich Open-Source-Software
- Unter www.freie-radios.online sind mehr als 5.000 FREIRAD-Sendungen unbegrenzt verfügbar, die Beiträge wurden schon 1,5 Millionen Mal geklickt
- In Tirol ist FREIRAD von Telfs bis Schwaz hörbar und online unter www.freirad.at